

Runderlasse des R.V.A. über die Beschäftigung von Kriegsblinden bzw. Kriegsbeschädigten.

Von Sanitätsrat Dr. W. Feilchenfeld,
Augenarzt in Berlin-Charlottenburg.

Der von den preußischen Ministern für Handel und Gewerbe sowie des Innern eingesetzte „Ausschuß zur Untersuchung der Beschäftigungsmöglichkeiten für Blinde in gewerblichen Betrieben“ hat in mehrfachen Berichten an das Ministerium über seine bisherige Arbeit Rechenschaft gegeben und konnte dabei auf ein recht erfreuliches Ergebnis seiner Untersuchungen hinweisen. Es liegt in den zeitigen Verhältnissen, die unsere gesamte Industrie fast ganz auf Kriegsarbeit einstellen ließen, daß viele Industriezweige, die aussichtsreiche Arbeitsmöglichkeiten bieten, von uns garnicht durchforscht werden konnten. Diese Gebiete sollen später in ruhiger Zeit bearbeitet werden. Das Resultat ist kurz zusammengefaßt: Gesunde Blinde können auch ohne fachliche Vorbildung in fast allen Industriebetrieben beschäftigt werden, sie können je nach ihrer körperlichen Gewandtheit in mehr oder weniger Zeit — meist genügen wenige Wochen — bis 100% des sehenden Normalarbeiters leisten und ohne besondere Gunsterweisung verdienen. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um sogenannte Frauenarbeit. Im wesentlichen kommen drei große Gruppen von Arbeiten in Betracht, die sich ausnahmslos fast in allen Betrieben in verschiedenster Form wiederholen: Stanzen, Revision, Packen.

Beim Stanzen oder Balanzieren werden Massenartikel in stets gleichbleibender Weise durch eine Maschine — meist mit Handbetrieb — die leicht gegen Unfall zu sichern ist, geprägt, geschnitten, durchlocht oder in ähnlicher Weise bearbeitet. Bei der Revision werden Massenartikel nachgemessen in Leeren oder geprüft auf festen Sitz, auf glatte Flächen usw. Die Packarbeit, die in großen Betrieben mit der ganzen Kartonnage verbunden ist, bietet gleichfalls ein weites Betätigungsfeld. So manche Arbeit findet sich außerdem noch in jedem Betriebe, besonders für Blinde mit Handwerkerausbildung, so z. B. für Sattler, Schlosser, Schneider. — Eine große Schwierigkeit bereitete den Versuchen das Bestehen vielfacher Unfallverhütungsvorschriften, welche die Beschäftigung von Blinden in den meisten Betrieben verboten.

Der „Ausschuß zur Untersuchung der Beschäftigungsmöglichkeiten für Blinde in gewerblichen Betrieben“ hat in seinem ersten Bericht an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe darauf hingewiesen, daß nach der bisherigen Handhabung und Auslegung der Unfallversicherungsvorschriften die Einstellung von Kriegsblinden auf Schwierigkeiten stoßen könnte, da für sie alle Arbeiten, bei welchen sie einer gewissen Gefahr ausgesetzt wären, nicht in Betracht kommen würden. Nach Kenntnisnahme dieses Berichts empfiehlt nun das Reichsversicherungsamt durch „Runderlaß an die dem R.V.A. unterstellten gewerblichen Berufsgenossenschaften über die Unfallverhütungsfürsorge bei der Beschäftigung von Blinden, insbesondere Kriegsblinden, in gewerblichen Betrieben“ (vom 5. April 1917, Abteilung für Unfallversicherung I U 51/17) die Beschäftigung von Kriegsblinden zu genehmigen, wenn die in Frage kommende Arbeitsweise nach den bisher gemachten und weiter zu sammelnden Erfahrungen geeignet ist und wenn die zu verwendenden Betriebsmittel unfallsicher ausgestattet sind.

In einem anderen Runderlaß (an die Vorstände der dem R.V.A. unterstellten gewerblichen Berufsgenossenschaften über die Beschäftigung von weiblichen und jugendlichen Personen und von Kriegsbeschädigten an gefährlichen Betriebseinrichtungen) vom 20. Dezember 1916 I U 282 heißt es unter anderem:

„Ferner ist zu erwarten, daß zur Durchführung der Arbeitstherapie und zur Wiederaufnahme der Berufsarbeit eine wachsende Zahl von Kriegsbeschädigten in den Betrieben zu beschäftigen sein wird. Auch hier wird eine wohlwollende Auslegung der Unfallverhütungsvorschriften empfohlen, insoweit sie unter gewissen Voraussetzungen eine Beschäftigung von Personen, die mit Gebrechen behaftet sind, bei für sie besonders gefährlichen Arbeiten ausschließen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß körperlich beschädigte Arbeiter an geeigneter Stelle unter Beachtung gebotener Vorsichtsmaßnahmen ohne besondere eigene und der Mitarbeiter Gefährdung verwendet werden können. Es gilt im vaterländischen Interesse, auch die den Kriegsbeschädigten verbliebene Arbeitskraft nach Möglichkeit zu verwerten.“

Wenn die Unfallverhütungsvorschriften keine ausdrückliche Handhabe zur Erteilung der Genehmigung in den vorgedachten Fällen bieten, so ist das R.V.A. bereit, den Vorständen eine besondere Ermächtigung für die Dauer des Krieges oder bis zu einer entsprechenden Abänderung der Unfallverhütungsvorschriften zu erteilen.

Sollte sich trotz sorgfältiger Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften und der vorstehenden Vorsichtsmaßregeln ein Unfall bei den vom Vorstand zugelassenen Arbeitsleistungen weiblicher,

jugendlicher oder kriegsbeschädigter Personen ereignen, so würde diesseitigen Erachtens eine Bestrafung oder Haftbarmachung des beteiligten Unternehmers nicht mehr in Frage kommen können. In gleicher Weise wäre zu verfahren, wenn ein Unternehmer in dringenden Fällen auf eigene Gefahr Personen der vorbezeichneten Art beschäftigte und sich, obgleich er erweislich alle Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte, gleichwohl ein Unfall ereignete.“

Zum Schluß wird empfohlen, die Genossenschaftsmitglieder über das von ihnen zu beobachtende Verhalten aufzuklären, und zwar durch Aufstellung von Richtlinien, welche die dargelegten Gesichtspunkte und die besonderen Betriebsverhältnisse der in der Berufsgenossenschaft vereinigten Gewerbszweige berücksichtigen.

Obwohl der Ausschuß nach Ausdehnung seiner Forschungsarbeit auf die gesamte Friedensindustrie eine weitere reiche Quelle von Arbeitsmöglichkeiten zu erschließen hofft, ist auch jetzt bereits gesichert, daß mit Leichtigkeit allerorten zahlreiche Blinde gute Beschäftigung finden können in den Munitionsfabriken (mehrfache Berichte von Prof. Silex), in der Elektrizitätsindustrie, Glühlichtfabrikation, Papierindustrie, Tabakfabrikation, Knopf-, Kartonnage-, Schokoladenfabrikation, Werkzeug- und Stahlfederfabrikation, Porzellan-Manufaktur.

Alle Betriebsleiter waren mit der Arbeit der Blinden, die wir zur Prüfung der Arbeit auf ihre Eignung für Blinde einstellen ließen, zufrieden, rühmten die gute Stimmung der Blinden, sobald sie sich in die Arbeit eingelebt hatten, und erklärten sich bereit, auch dauernd weiter Blinde in der erprobten Arbeit zu beschäftigen. Ein Fabrikdirektor, der uns 20 000 M zur Unterstützung von Kriegsblinden anbot, aber sich nicht zu Versuchen mit ihrer Beschäftigung hergeben wollte, hat auf Zureden Blinde eingestellt und dann sich so außerordentlich befriedigt erklärt, daß er dauernd jetzt Blinde in seinem Betriebe beschäftigt.

Die Erfolge erscheinen um so wertvoller, als die in so vielen „Blindenheimen“ geübte Ausbildung im Gebrauch der Schreibmaschine sehr wenig gute Erwerbsmöglichkeit für die Dauer bei der großen Mehrzahl der nicht kaufmännisch oder akademisch vorgebildeten Blinden bietet, und da auch die neuen Bestrebungen, ihnen die Landwirtschaft zu erschließen, bisher außer bei Besitzern und deren Angehörigen wenig aussichtsreich sind.